

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Kuuzelg. in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei wremtgeblicher Uebertragung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummer 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 7. August.

— Se. Königl. Maj. hat dem Chauffeergeld-Einnehmer Carl August Brömmann in Rachen die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber verliehen.

— Das Schießen nach dem großen Vogel erreichte wie alljährlich, vorgekürt auf der Vogelwiese sein Ende. Den Königsschütz erhielt Herr Zimmermeister Scheibe, indem Herr Meubler Renner als Stellvertreter des Ersteren Nachmittags gegen 6 Uhr den Rest des Vogelcorpus herunterholte. Weiber ist seit vorgestern Regenwetter und bedeutende Kühle eingetroffen, zwei entschiedene Feinde des zu Ende gehenden Volkstestes, das mit gestern seinen vollständigen Abschluß erhalten hat.

— + Öffentliche Gerichtsverhandlungen vom 5. August. (Fortf.) Die Amalie Henriette Reiche, verehelichte Freischner aus Loschwitz gibt zu, daß sie aus der Meierischen Rasse in Berlin Geld entnommen, bloß aber um sich zu bedecken, weil Meier ihr Geld schuldet. Emil Hänsgen soll sie dazu überredet haben. Im Ubrigen ist sie trotzdem mit Verlust noch aus Berlin nach Loschwitz zurückgekehrt. Sie erzählt von den verschiedenen Briefen, die an die Frau Niemann gelangten und in welchen Hänsgen Geld verlangte. Hänsgen widerspricht ihr vollständig. Da er sie heute duzt, so verbietet sie sich das, weil sie „Sie“ zu ihm sagt. Er dag gen meint, sie würde wohl wissen, daß er ein Recht dazu habe, sie zu duzen. Sie ist auch mit Kiepling nach Berlin gereist, um die Ehrenerklärung von Meier zu holen. Sie weiß, daß die drei Angeklagten bald einzeln, bald zusammen auf das Niemann'sche Grundstück gekommen seien, daß Trauzold als angeblicher Gensdarm erschienen, daß die Angeklagten von der verehelichten Niemann unter Drohungen Geld verlangt und auch erhalten hätten. Die nächste Zeugin, die 21jährige Agnes Louise Rubel dient jetzt noch bei Niemann's in Loschwitz. Sie hat selbst im Auftrage der Frau Niemann dem Emil Hänsgen Geld gebracht. Sie wurde zum Dr. Schaffrath geschickt, der den Andringling Hänsgen gerichtlich zur Ruhe verwies. Sie that dies aber leider nicht, sondern ging zu Kiepling, der ja auch als juristischer Rathgeber bekannt sein sollte. Der 39jährige Inspektor des Dienstmänn-Instituts „Expresse“, Namens Fuchs erzählt, was er über die Böhmung des Emil Hänsgen für die Reise nach Berlin ausgemacht. Er widerspricht den Aussagen Hänsgen's. Letzterer habe ihn bei der Rückkehr von Berlin gefragt, ob er nicht von der Frau Niemann noch eine Auslösung fordern solle, er aber, Fuchs, sagte zu ihm, wenn er freie Kost und Wohnung in Berlin gehabt, könne er hinterher keine Auslösung fordern. Wollte die Frau Niemann freiwillig etwas geben, so sei das ihre Sache. Der 22jährige Schriftfeyer Herrmann Bruno Trauzold ist der angebliche Gensdarm. Er wurde von den Angeklagten zu einer Landpartie nach Loschwitz eingeladen, sie hätten bei Niemanns eine Schuld einzufordern, da möchte er nur mitkommen, es könnte vielleicht Unannehmlichkeiten geben. Daher wäre es besser, wenn vier Mann kämen. Als er allein auf dem Niemann'schen Grundstück stand und die Andern im Hause waren, kam ein Mann mit einer Stange, sagte ihm und wollte eben loslaufen, als Trauzold in seiner Angst rief: „Ich bin Gensdarm!“ Befragt vom Vorsitzenden, warum er das gethan, erklärte er: „Na hören Sie, meine Herren, wenn Einem Jemand mit einer solchen Stange zu Weibe geht, da liegt man Angst!“ Sein Gut wurde bei dieser Gelegenheit auch ruiniert, da er mit einem überrißigen Baumaste Bekannthschaft machte. Für seine Bemühungen als angeblicher Gensdarm hat er von den Angeklagten nichts erhalten, wohl aber ist auf dem Schillerstraße eine Erfrischung ihm gereicht worden. Die Verhandlung hatte nummehr sich bis 8 Uhr Abends ausgebehnt und doch war man erst bis zum Schluß der Betheildahme gekommen. Da vorauszusehen war, daß die Sitzung mit Einschluß der Plaidoyers und der Fassung des Urtheil wohl bis über 12 Uhr Nachts hinaus dauern würde, so erhoben sich die drei Herren Verteidiger, als auch der Herr Staatsanwalt Kofstcher, und bemerkten dem Herrn Vorsitzenden, Gerichtsrath Groß, daß ihre Plaidoyers wohl kurz sein dürften, es ihnen aber doch lieb wäre, wenn sie noch vor Mitternacht den Saal verlassen könnten. Der Präsident erklärte in der neunten Abendstunde, daß die Verhandlung bis Montag den 7. August Nachmittags halb 4 Uhr zu vertagen sei. (Schluß morgen.)

Allgemeine Botschaften.

Der Ernst der Situation. — Unterdrückungen in und außerhalb Preußens. — Der neue Ministerpräsident in Wien. — Das Kabinet in Mexiko. — Die englischen Wahlen. — Ledru Rollin als Babelverbreiter. — Abd el Kader in Paris. — Papierleichterungen in Deutschland.

— In Gastein hat sich in voriger Woche die Lösung der Geschide Deutschlands in der nächsten Zeit vorbereitet.

Sollten, wie man berichtet, auch noch die Monarchen von Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen dort zusammen kommen, so wird sicherlich, je nach dem Ergebnisse, die Zukunft Deutschlands diese oder jene Physiognomie tragen. Das Zerwürfniß zwischen dem von den Mittelstaaten unterstützten Oesterreich und Preußen ist so schroff geworden, preußischer Uebermuth hat Oesterreichs Geduld so auf die Probe gestellt, daß die Atmosphäre auf's Aeußerste gespannt ist, und wenn ihr nicht die Unterhandlungen des preußischen Königs mit dem nach Gastein von München aus geschickten österreichischen Gesandten, Grafen von Blome, ein Ventil öffnen, ist eine Explosion fast unvermeidlich. Herr von Bismarck scheint allerdings Alles auf eine Karte, das Kriegsglück, setzen zu wollen. Er äußerte in Karlsbad in Gegenwart des französischen Votefchafsters: „Ich wünsche den Krieg“ — ob seine Meinung aber den Sieg behalten wird, steht sehr in Frage. Nichts wäre unnützer, als über jene Unterhandlungen nur eine einzige Vermuthung zu äußern. Bei einem Minister, der von keinem Princip getragen, sich einzig auf seine Persönlichkeit verläßt, kann von Berechnung kaum die Rede sein. Wohl aber verlohnt es sich, für den Fall, daß durch die frivole Haltung des preußischen Premiers der Bürgerkrieg herausgeschworen würde, uns zu erinnern, daß wir den Stürmen derselben ruhig entgegen gehen können. Unsere Sache ist die gerechteste von der Welt — die Unterjochung eines braven Volkstammes zu verhindern und damit den Anfang zu unsrer eignen Unterdrückung zu vereiteln — und die Heere der deutschen Bundesstaaten allein, wenn sie nur einig sind, können dem preußischen die Spitze bieten. Sind sie mit Oesterreichs sieggewohnten Heeresvölkern vereint, wie sollten sie einem Heere nachstehen, das von dem eignen Volke nicht gestützt wird?

Doch immer wird der Reiz einer unserer Betrachtungen sein: Bewahre uns Gott vor einem Bürgerkriege! Möge er die Frevlerhaften zu Schanden machen, die, dem preußischen Könige schmeichelnd, ihn über die wahre Lage im Dunkeln lassen, ihn mit lockenden Aussichten auf Kriegsglück und Herrglück ködelt. Preußen fängt es offenbar in den Herzogthümern darauf an, Oesterreich zu reizen. Die blutigen Schlägereien österreichischer Soldaten mit preußischen Marinern, provocirt von letzteren, die Ausweisung des Dr. Freese, die Verhaftung des Redacteur May, um eine wichtige Correspondenz des Herzogs in seinem Besitz zu finden, die Gewaltthat in Ploen, wo preußische Soldaten einen Eisenbahnarbeiter meuchlings tödteten und zwei ver wundeten, die Verweigerung des Abschieds, den Herzog Friedrich, welcher früher Major à la suite des 1. preußischen Garderegiments war, aus diesen Militärdiensten verlangte, um sich einer möglichen Disciplinaruntersuchung zu entziehen, die Hesperien der officiösen Berliner Presse, Alles das füllt den Becher bis zum Rande. Den gefüllten Becher vermag ein Rosenblatt zum Ueberlaufen zu bringen — wer weiß, welche unbedeutende Kleinigkeit hier die folgenschwere Entscheidung giebt!

Trübe sind auch die innern Verhältnisse Preußens. Auf die Maßregelung der Theilnehmer am Kölner Feste ist eine ganze Reihe von Quälereien und andern Ausflüssen des Polizeisystems gefolgt. Mehrere Schriftsteller sind des Landes verwiesen worden, keine preußische Zeitung darf über das Kölner Fest etwas drucken, sonst wird sie sofort confiscirt — Bismarck will nun einmal Ruhe im Lande haben, wäre es auch nur die Ruhe eines Kirchhofs. Classen-Kappellmann reiste von Köln zur Entpflanzung einer Arndt-Statue nach Bonn. Die dortige Gesellschaft im Lesemuseum ließ ihn zum Diner einladen. Der Bürgermeister aber drohte, das Diner und die ganze Arndt-Feier zu untersagen, wenn Kappellmann am Diner sich theilnahmte. Wer verfiel zur Noth, daß die Polizei das Comité für das Abgeordnetenfest als einen politischen Verein erklärt und auflöst; wenn wir unseren Verstand in spanische Stiefeln schnüren, begreifen wir am Ende auch, daß die Polizei einem Privatmann verbieten kann, als Einzelperson ein solches Fest zu arrangiren; wie man aber eine Tischgesellschaft verhindern will, einen einzelnen Staatsbürger zum Essen einzuladen, das geht doch über unsern beschränkten Unterthanenverstand. Kriminalbeobachter verurtheilt man zur Einzelhaft, jetzt will man einen unbescholtenen Staatsbürger zur Einzelhaft verbannern. Was that nun aber der einlam Spefende? Er sagte: „Na, denn nicht! Bitte sehr, ich will durchaus nicht füren. Dann bleibe ich vom Essen weg.“ Das heißt doch andrerseits wieder den Ordnungssinn zu weit treiben. Was hätte es denn geschadet, wenn Herr Classen-Kappellmann sich diesem ungeseglichen Verbot nicht gefügt hätte? Suppe und Braten wären ungegessen, der Wein ungetrunken und die Arndt-Statue unentfaltet geblieben. Wahrlich! Das hätte lauter gesprochen, als alle Ach und Weh der Zeitungen! Wenn die Menschen schweigen — der unter der Mantelfarbe unentfaltet Stein des Arndtdenkmals hätte laut zum Himmel geschrien.

Diese entsagende Halttheit, diese überaus strenge Wahrung des formellen Rechtes einerseits und andererseits da, wo doch die Annahmung selbst liberaler Blätter Preußens, welche Schleswig-Holstein auch trotz alledem unter die Räderhauke bringen wollen, ist es eben, welche die übrigen deutschen Volkstämme so sehr an Preußen ihre macht, welche kein Vertrauen aufkommen, welche die Pfrafe von dem angeblichen Verufe Preußens, Deutschlands Führer zu sein, als eine schillernde Seifenblase erscheinen läßt. Wir müssen Alle am Bau der deutschen Einheit und Freiheit Hand anlegen, Groß-, Mittel- oder Kleinstaaten, und nur der wird der Werkführer sein, der im Stande ist, jeden Einzelstaat je nach seiner Leistungsfähigkeit bei dem großen Werke frei und selbstständig zu verwenden. Die Intelligenz und der Patriotismus haben aber kein schwarzes weißes Monopol.

Der neue österreichische Premier, Graf von Belcredi, hat sich bei seinem Amtsantritt einen günstigen Empfang damit zu erwerben gewünscht, daß er eine Generalamnestie für alle Verbrechen erlassen hat. Ein Circular, das er an alle Landesherren richtete, spricht solche gesunde Grundfälle über die Thätigkeit eines Beamten im Dienste und über sein Verhalten der Oeffentlichkeit, dem Publikum und der Presse gegenüber aus, daß man denselben nur applaudiren kann. Wenn sie nur auch befolgt werden! Infolge der vielen Pensionirungen, die aus dem Ministerwechsel folgten, und da nur wenige Minister, wie z. B. Herr v. Schmerling, als Präsident des obersten Gerichtshofs eine neue Thätigkeit im Staatsdienste erhielten, erwächst dem Pensionfond eine neue Last von 150,000 Fl. Wie hilft man sich? Man setzt von den ohnehin sehr dürftig gestellten niederen Beamten einen großen Theil auf Wartegeld, d. h. auf 1 ihres Gehaltes.

Die Legung des telegraphischen Kabels zwischen Island und Amerika scheint, nachdem alle Hindernisse, welche alle Hoffnungen zu zerstören drohten, glücklich gehoben sind, ruhig vor sich zu gehen. Die telegraphische Bedeutung dieses großartigen Unternehmens springt Jedem in die Augen. Jetzt bildet sich jenseits des Oceans bereits eine neue Compagnie, um der ersten Concurrenz zu machen, deren hohe Preise die Benutzung des electrischen Funken's allerdings sehr erschweren.

Man befürchtete bis vor Kurzem den Zusammenstoß zwischen französischen Truppen in Mexiko und den amerikanischen in Texas. Dadurch aber, das an Stelle der ersten kaiserlich-mexicanische Soldaten an die Grenze postirt wurden, ist die nächste Gefahr des Zusammenstoßes einstweilen beseitigt.

Nachdem die englischen Wahlen jetzt beendigt, kommen nach und nach die heitersten, oder wenn man sich auf einen staatsbürgerlichen Standpunkt stellt, die traurigsten Details zum Vorschein. Jede Partei hat auf das unverschämteste behauptet, Mister Smith von den Whigs und Mister Brown von den Tories Jener hat diesen aber geschlagen und nun beschuldigt Brown seinen glücklicheren Nebenbuhler in den heuchlerischsten Ausdrücken des entsetzlichen Verbrechens der Wahlbestechung. Palmerston, der alle Lord Feuerbrand, konnte in seinem alten Wahlkreise Liberton nur dadurch obliegen, daß ein geschickter Agent noch schnell 3 Wahnsinnige, die in einer Privatirrenanstalt geheilt werden sollten, den geschiedten Streich machen ließ, für Palmerston zu stimmen. Auch Wahl-circularfälschungen kommen auf beiden Seiten vor und beide Parteien setzen einen Preis auf die Entlarfung des Fälschers.

Die französischen Zollbeamten machten kürzlich einen originellen Jang. Ledru Rollin, der bekannte republikanische Flüchtling, hatte sich über Arbeitseinstellungen in einer Broschüre ausgesprochen, welche in Frankreich verboten wurde. Er suchte nun diese Schrift in einer Höhe von 50,000 Exemplaren als — Bibel nach Frankreich zu schmuggeln. Man erwischte ihn jedoch.

Große Noth hat von der Zubringlichkeit der Pariser Kibel-Kader zu leiden, so daß er wohl bald nach Asten zurückkehren wird. Nicht nur, daß ihn unzählige Personen sehen d. h. als Wunderthier anstaunen wollen, so wird er überallhin zu Landpartien, Mittags- und Abendessen eingeladen. Der eine gemüthliche Pariser bittet ihn zu Gebatter, der ander als Trauungszugun und Hochzeitsgast und namentlich will man seinen Harem inspiciren. Werben diese Gefuche abgeschlagen, so ergehen sich die sonst so höflichen Franzosen in den ordinärsten Schimpfworten und Scheltreden.

Zum Schluß etwas Erfreuliches aus unserm lieben Deutschland! Die 4 deutschen Königr-iche haben vor Kurzem einen Paßvertrag abgeschlossen, woznach ihre Untertanen, wenn sie in eines der andern Länder reisen, keine Paßkarte zu lösen brauchen. Diesem Vertrag ist jetzt Oldenburg beigetreten. Gehet hin und thut desgleichen!